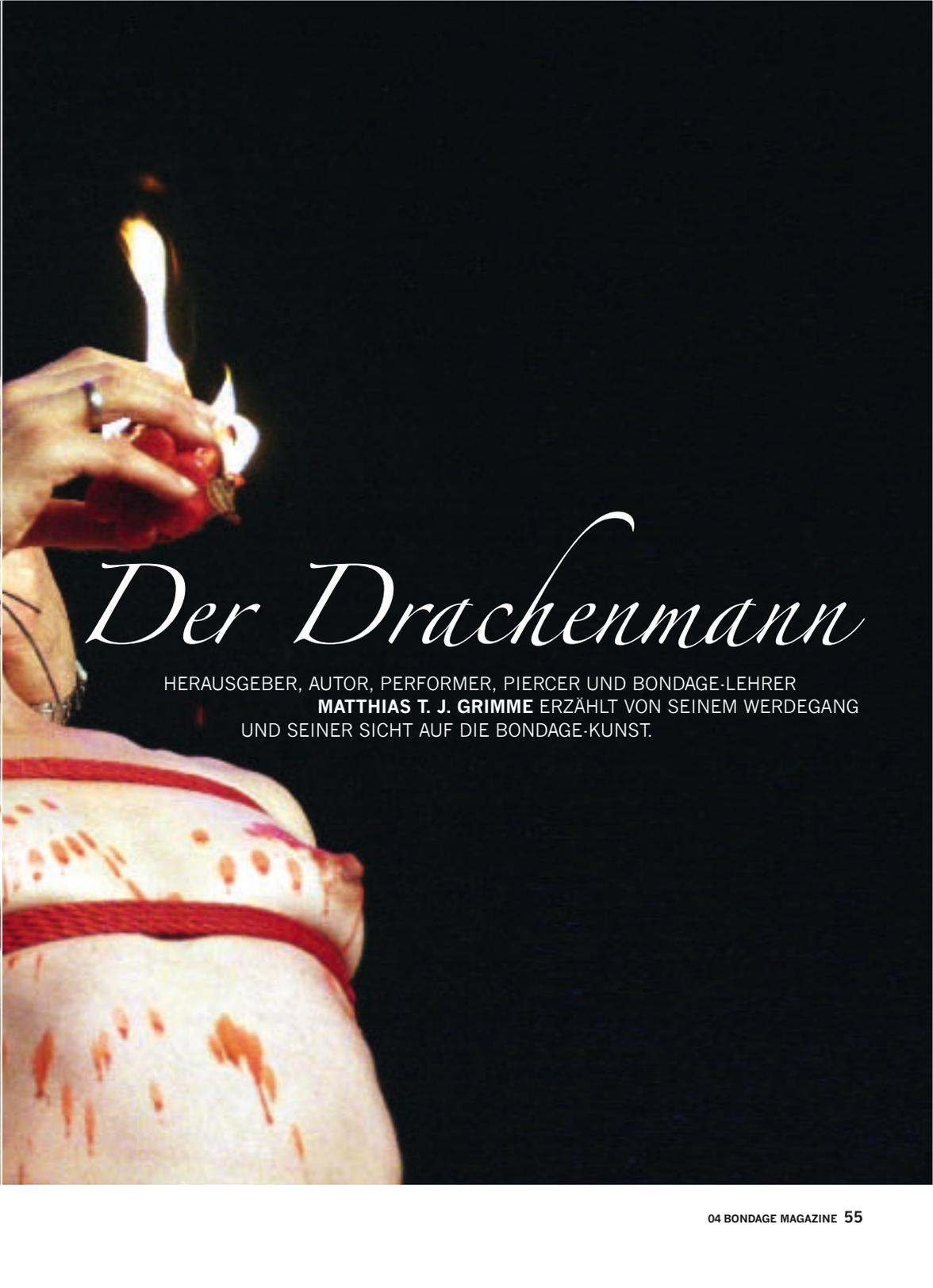


Es ist heiß!



Der Drachenmann

HERAUSGEBER, AUTOR, PERFORMER, PIERCER UND BONDAGE-LEHRER

MATTHIAS T. J. GRIMME ERZÄHLT VON SEINEM WERDEGANG
UND SEINER SICHT AUF DIE BONDAGE-KUNST.

Wurzeln und Anfänge

Ich komme eigentlich aus katholischem Elternhaus (als katholischer Lektor, Pfadfinder und Messdiener) und bin so mit 16 Jahren mit Zen und Buddhismus in Berührung gekommen. Meine Eltern hatten einiges im Bücherschrank, und später gab es ja die öffentlichen Bücherhallen. Ich fand alles spannend, was mit Meditation und Spiritualität zusammenhing. Und so beschäftigte ich mich mit den verschiedensten Traditionen, merkte aber bald, dass die Klarheit von Zen mir am nächsten stand. Ich konnte zwar nicht so recht etwas mit den Ritualen des Zen-Buddhismus anfangen, fand aber genug gute Texte (Susuki, van de Wetering, Taisen Deshimaru-Roshi, Eugen Herrigel, um nur einige Autoren zu nennen), die mir halfen, meinen persönlichen Weg zu finden. Irgendwann verlor ich den Bezug zum Christentum, dafür brachten mir animistische Vorstellungen und die Beschäftigung mit der Megalith-Kultur im europäischen Raum (Bretagne, Norddeutschland, Skandinavien, Schottland) die Vorstellung von Muttergottheiten nahe. Aber auch hier verweilte ich nur einige Jahre. Heute fühle ich mich am ehesten dem Zen als Weg zu mehr Achtsamkeit, Respekt und Nicht-Haftan verbunden.



Ich liebe diesen Blick

Parallel dazu interessierte ich mich sehr für Psychologie – was nicht zuletzt dazu führte, dass ich als Fachkrankenpfleger und Sozialarbeiter fast 15 Jahre lang im psychiatrischen Bereich tätig war – und als spätes „68er-Kind“ natürlich für Politik, wobei ich

nach unterschiedlichsten Ansätzen meine Heimat im Anarchosyndikalismus französischer, spanischer und schweizerischer Provenienz wiederfand (neben Schülerarbeit, Hausbesetzung und Stadtteilarbeit machte ich bei einem Anarcho-Magazin mit).

In den 70er Jahren begann auch meine Auseinandersetzung mit den Forderungen des Feminismus, die später in langen Jahren von Männergruppenarbeit, Männercafé und Männertagen sowie einem Lehrauftrag an der Fachhochschule für Sozialpädagogik gipfelte. Außerdem fand ich Interessenten für meine schon lange geübten schriftstellerischen Ambitionen, unter anderem als Herausgeber der Bücher „Käufliche Träume – Erfahrungen mit Pornografie“ und „Die ungleichen Brüder“ (Über das Verhältnis von schwulen und heterosexuellen Männern).

Bondage und SM

Nachdem ich schon sehr früh wusste, dass meine sexuellen Phantasien abseits der normalen Vorstellungen lagen, entdeckte ich Mitte der 80er Jahre den Sadomasochismus als das „Namensschild“ für meine sexuellen Bedürfnisse. Noch während meiner rauschhaften Coming-Out Phase begann ich, bei dem damaligen SM-Selbsthilfemagazin „Schlagzeilen“ mitzuarbeiten. Ich lernte meine spätere Frau kennen und füllte meine Freizeit mit Fetenvorbereitungen und SM-Gesprächsgruppen.

Neben dem Bondage-Handbuch, habe ich auch das SM-Handbuch geschrieben. Beide Bücher haben inzwischen eine Gesamtauflage von mehr als 100.000 Exemplaren, was für einen eher kleinen Verlag ein ganz beachtlicher Erfolg ist.

Bondage ist in meinem Verständnis eine Spielart des SM, andere Leute sehen das anders, entweder weil ihnen der Begriff „SM“ Angst macht, oder weil ihnen Bondage als zu „soft“ erscheint. Unter Bondage versteht man alle möglichen sexuellen Techniken, die mit einer Bewegungseinschränkung des passiven Partners einhergehen.

Neben Handschellen, Fesselgeschirren, Ledermanschetten und anderen Hilfsmitteln kann man für Bondage auch Seile benutzen.

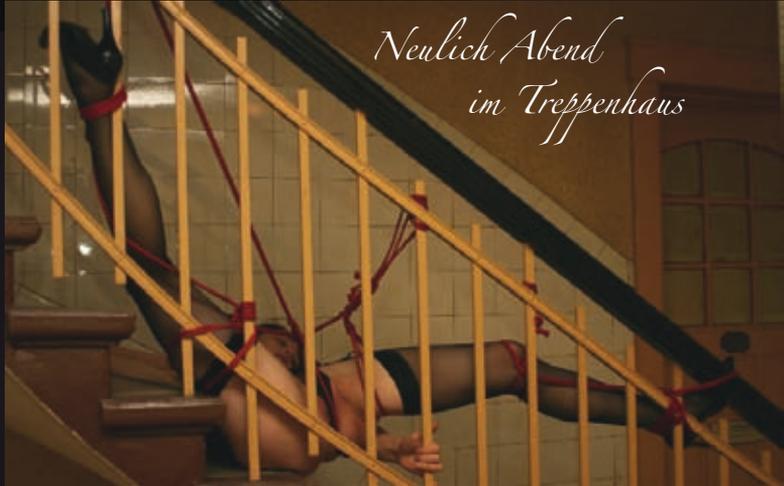
Japanische Bondage hat ihre Ursprünge in mittelalterlichen asiatischen Fesselungstechniken, die aus dem Militär- und Justizbereich stammen. Was man heute unter japanischer Bondage versteht, hat sich in seiner jetzigen Form in den letzten 100 Jahren entwickelt und verfeinert. Bekannte Vertreter, die ich persönlich kennengelernt habe, sind Bondage: ▶



*Das ist ein
Bondage-Spagat*



*Impressionen
mit Seil*



*Neulich Abend
im Treppenhaus*



Wovon träumst Du?



Püppchen und Puppe

Meister wie Randa Mai, Akechi Denki (inzwischen leider verstorben), Haruki Marukami oder Eizoh Chiba und natürlich auch der deutschstämmige Osada Steve.

Ich bin ein Vertreter der japanisch inspirierten Bondage, die sich eines Sets von bestimmten vorgegebenen (weil erprobten) Formen bedient, die frei variiert werden. Hierbei unterscheidet man Bondage für liegende, sitzende, stehende Partner und verschiedene Formen von Hängebondage (Suspension).



Ein Kuss

Suspension

Vor vielen Jahren sah ich mal ein modernes Theaterstück. In diesem Theaterstück war der Hauptdarsteller an Armen, Beinen, Oberkörper und Kopf mit Seilen gefesselt, so dass es möglich war, den Schauspieler wie eine Marionette zu bewegen. Das hat mich zutiefst fasziniert. Später sah ich Bilder japanischer Hängebondages und entdeckte so, dass es scheinbar möglich war, Menschen mit Seil so zu fesseln, dass sie sich wie Marionetten bewegen ließen. Die Faszination liegt für mich in der Hingabe, im Ganz-Da-Sein während einer Bondage. Das gilt sowohl für den aktiven als auch für den passiven Partner. Begriffe wie Halten/Gehaltenwerden, Verantwortung/Vertrauen, Macht/Ohnmacht schwingen dabei mit. Die Frauen (und wenigen Männer), mit denen ich Bondage mache, reagieren auf unterschiedliche Weise auf die Seile. Einige lieben die Hilflosigkeit, das Ausgeliefertsein, das vollständige Loslassen-Können, andere lieben die Spuren da-

nach, das Gefühl sexuell verfügbar zu sein. Eines meiner Modelle sagte mal, „in den Seilen fühle ich mich völlig frei“, was nur scheinbar paradox klingt. Da mein erotischer Kick immer eine Sache von Geben und Nehmen ist, genieße ich die Erregung des Modells während einer Bondage, was wiederum dazu führt, dass sich die Erregung des Modells vertieft. Eine Rückkopplung entsteht, die zu höchster erotischer, emotionaler und körperlicher Intensität werden kann.

Spirituell oder sexuell?

Das Spirituelle einer Bondage hat dann Raum, wenn beide Partner ganz in der Situation und bei sich bleiben. Der Partner eines meiner Modelle vermisste einmal „diesen Blick“ und ich wusste genau, was er meinte. Und es wunderte mich auch nicht, dass es diesen Blick nicht gab, denn wir hatten den größten Teil der Bondage-Session in einer eher lustigen Stimmung verbracht. Spannenderweise fällt es mir leichter, auf die Zen-Ebene des Ganz-Daseins zu kommen, wenn ich auf einer Bühne stehe. Aus dem „Ich mache“ wird ein „Es geschieht“, wobei das nur deshalb möglich ist, weil das eigentlich Handwerkliche der Bondage, der korrekte Umgang mit dem Seil und meinem Partner in diesem Seil, schon so selbstverständlich geworden ist.

Meine Hände wissen.

Aber natürlich taugen Worte nicht wirklich zur Vermittlung dieser Erfahrung, man muss an ihr teilnehmen – sei es als konzentrierter und offener Betrachter oder als Partner. Und natürlich schwingt bei allem auch eine für mich notwendige sexuelle Komponente mit: Eine gefesselte Person ist durch die Stellungen, die ich gerade beim Fesseln am Boden benutze, sexuell viel verfügbarer und auch verletzlicher. Bondage ohne Erotik ist für mich wie Schaufensterpuppen fesseln in der Turnhalle. Klar gibt es Situationen, in denen mich die gefesselte Person vor mir einfach nur geil macht, doch oft ist es auch eher eine Erotik und Sinnlichkeit, die mehr den Kopf anspricht.

Grundsätzliches

Fesselspiele kann jeder spielen, aber nicht alle Formen passen zu jedem. Ein einfaches Fesseln der Hände an den Bettpfosten oder aneinander ist für viele Leute ein ungefährliches, aber erotisch heißes Spiel. Doch ausgefeiltere Bondages oder Suspen- ▶

*Warum
sagst Du
nichts?*



sions hängen auf der passiven Seite von körperlicher Beschaffenheit, gesundheitlichem Zustand, der Fähigkeit sich vertrauensvoll in die Seile fallen zu lassen und natürlich von der Sicherheit ab, die man als Modell haben muss, wenn man sich einem anderen anvertraut. Und auf aktiver Seite geht es nur, wenn man weiß, was man da wie tut. Ein „das habe ich auf einem Bild gesehen, das können wir doch auch mal machen“ kann gefährlich werden.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen ist aber der gegenseitige Rapport: Nur wenn ich sicher sein kann, dass mein Partner mich über Gefühle und körperliche Befindlichkeit auf dem Laufenden hält, kann ich Bondage machen in dem Bewusstsein, bei Problemen oder schwierigen Situationen sofort reagieren zu können.

Und natürlich müssen beide Seiten Bondage mögen. Bondage ist – obwohl scheinbar sanfter als Schlagen, Nadeln, Klammern und ähnliches – die unfallträchtigste SM-Technik, auch wenn es meist nur Bagatell-Unfälle sind. Doch sicherer ist es, wenn man sich erst informiert, ehe man loslegt, damit man sich hinterher nicht über taube Finger, überdehnte Gelenke oder abgestorbene Gliedmaßen beschweren muss. Nur wenn alle diese Aspekte



berücksichtigt und mit einbezogen werden, kann die erotische Kunst des Fesseln in allen ihren Facetten für alle Beteiligten auf lange Sicht gefahrlos und erfüllend genossen werden. ■

WO UND WIE KANN ICH BONDAGE LERNEN?

Eine Möglichkeit, sich umfassend zu informieren und praktisches Wissen anzueignen, hat man bei den Bondage-Workshops der „Hamburger Schule“ (Kontakt und Buchung über Matthias T. J. Grimme) oder anderen Life-Workshops – all jenen, die eine klare Lernstruktur brauchen, seien besonders die Seminare im Studio SIX Berlin zu empfehlen.

MEDIEN ZUM THEMA BONDAGE:

„Das Bondage-Handbuch“

von Matthias T. J. Grimme

„Bondage – Ausstieg aus der

Selbstkontrolle“ von Tom Schmitt

„Bondage Workshop 1 – 5“

DVD Reihe vom Bondage Project

„Die Bondage CD“

Anleitungen mit Text und Fotos

von Matthias T. J. Grimme

ONLINE:

www.bondageproject.com

Auf der ersten deutschen Seite zum Thema japanische Fesselungen gibt es freie Tutorials und jede Menge Informationen.

www.schlagzeilen.com

Online-Shop, wo sich das Bondage-Handbuch, Bondage-Fotobücher, Bondage-DVDs, Bondage-Gestelle, Seile verschiedener Qualitäten, Bondage-Karabiner und -Ringe und mehr bestellen lassen.

www.ropeart.de

Hier findet man alles über die regelmäßigen Auftritte und Bondage-Workshops.

KONTAKT ZU MATTHIAS T. J. GRIMME:

E-Mail: drachennmann@yahoo.com



»HAMBURGER SCHULE«

Matthias T. J. Grimme:

„Was heißt „Hamburger Schule“? Uns geht es in den Seminaren in erster Linie darum, gemeinsam auszuprobieren, wie es mit den Seilen so funktioniert, dass es beiden Partnern erotischen Benefit beschert und dabei gleichzeitig sicher, schnell und effektiv ist.

Die Fesselung kann den Partner schöner machen oder einfach nur hilflos, sie soll ihm helfen, mehr zu spüren, seinen Körper als Gesamtheit aus Innen und Außen zu begreifen.

Bondage hat mit Erotik und Sex zu tun, mit Entgrenzung und Hingabe, mit Macht und Hilflosigkeit. Bondage darf mehr sein als ein sinnliches Spiel: Bondage darf fordernd, geil, schmutzig, heiß und dreckig sein.

Dabei ist das Seil im besten Sinne ein direkter Ausdruck des Willens, den der Aktive den Passiven spüren lassen will. Und dabei kann es auch mal grob zugehen. Wobei „Passiver“ eigentlich falsch ist, denn beim Fesseln geht es um eine gemeinsame Komplizenschaft und auch um das Ausloten der Möglichkeiten, die eine gefesselte Person hat. Und natürlich sollte das Seil irgend-

wann mehr sein, als nur ein Stück Material und die Bondage mehr als Technik. So wie aus einem Umfassen des Partners mit zwei Armen eine innige Umarmung, ein Festhalten, ein Schutz oder ein Kampf werden kann.

Bei uns gibt es keine Dan-Prüfungen oder Zertifikate, dafür aber den spielerischen Umgang mit dem Thema. Auch japanische Hintergrundinfos und Terminologie sind uns nicht so wichtig. Und wir nennen das, was wir machen, ganz bewusst nicht Shibari, sondern japanische Bondage. Und wir suchen uns das Beste aus dem heraus, was die bekannten Meister so zeigen, bzw. zeigten. Für uns gibt es nicht den einzig seligmachenden Weg und die einzig richtige Technik, denn Bondage ist lebendig und entwickelt sich immer weiter. Dieser Dynamik folgen wir.“

